



Rainer Hackel

Weihnachten in Ghana

Ein Reisetagebuch



Verlag Traugott Bautz GmbH

Weihnachten in Ghana

Rainer Hackel

Weihnachten in Ghana

Ein Reisetagebuch

Verlag Traugott Bautz GmbH

Umschlagfoto

Foto-Studio Hermann, Bad Nauheim

Bildnachweis

Privatarchiv des Autors

Lektorat

Alexander Martin Pflieger

Satz & Layout

Elke Flatau – Lektorat Kopfnote

Impressum

Die Deutsche Bibliothek – CIP Einheitsaufnahme

Hackel, Rainer

Weihnachten in Ghana – Ein Reisetagebuch

Verlag Traugott Bautz GmbH Nordhausen 2019

ISBN 978-3-95948-413-8

© by Traugott Bautz GmbH

»Das Abendland hat viele Wissenschaften und versteht auch das Kleinste zur Wissenschaft zu machen, aber es fehlt ihm die Wissenschaft zum Glück. Eher läßt sich behaupten, daß überall, wo es mit seinen Methoden und Apparaten eindringt, zwar Energien zuströmen, das Glück aber Abschied nimmt. Die Menschen werden mächtiger und reicher, aber nicht glücklicher.«

Ernst Jünger

Bad Nauheim, 19. Dezember 2018

Weihnachten steht wieder einmal vor der Tür. Wie jedes Jahr ist das Wetter trüb, wie es trüber nicht sein könnte – eine bleierne Decke hat sich übers Land gelegt, unter der die Lemuren im Konsumrausch ihr trostloses Glück zu finden glauben. Und wie jedes Jahr gelingt es mir auch in dieser Adventszeit nicht, mich dieser deprimierenden Stimmung zu entziehen. Dabei schien sich in den letzten Wochen ein Licht am Horizont abgezeichnet zu haben. Mir war in meinem Schallplattenregal eine Aufnahme von Bruckners *Nullter* in die Hände gefallen, gespielt von den Nürnberger Symphonikern, unter der Leitung von Hortense von Gelmini. Ich hatte die Platte

vor dreißig Jahren erworben und hörte sie mir jetzt wieder an: Eine schlüssige und bewegende Interpretation der Symphonie, die Bruckner verworfen hatte.

Im Internet stieß ich auf Probenmitschnitte und auf ein längeres Gespräch mit der Dirigentin aus den siebziger Jahren sowie auf den halbstündigen Dokumentarfilm *Die Kunst Gott zu loben*. Ich fand heraus, daß sie ein Buch mit kulturkritischen und philosophischen Texten und einen Gedichtband veröffentlicht hat. Aber sie war auch als Malerin und Architektin tätig. Ich bestellte mir das 1981 erschienene Buch *Einblicke* und schrieb ihr eine Mail, in der ich ihre Bruckner-Deutung lobte. Die Lektüre der *Einblicke* fesselte mich auf ungeahnte Weise, schien aus den Texten der jungen Autorin – sie war damals Mitte dreißig – eine Souveränität und Unbedingtheit zu sprechen, wie ich sie in unserer von nivellierendem Relativismus geprägten Zeit nicht für möglich gehalten hatte. Freilich stellten sich auch Bedenken ein: Auf keiner Seite des Buches fand sich ein Hinweis auf Philosophen wie Husserl oder Heidegger, denen ihre phänomenologische Methode doch manche Anregung verdankte. Hier wurde eine Ursprünglichkeit des Denkens vorgetäuscht, die egomanische Züge trug und befremdete.

Auch die Gedichte von Gelminis, die sie mir zusammen mit Kunstdrucken ihrer Gemälde geschickt hatte, zogen mich in Bann. In ihnen schienen eine Gottesliebe und Weltentsagung zum Ausdruck zu kommen, die mich an Simone Weil erinnerten. Vermochte ich ihrem Bilderzyklus zur biblischen Schöpfungsgeschichte noch etwas abzugewinnen, so besaßen die anderen Gemälde eher einen dekorativen Charakter, ohne künstlerischen Anspruch. Zu zwei Gedichten schrieb ich Interpretationen, die ich der Autorin schickte und die sie beeindruckten – immer wieder staunte sie in ihren Mails über mein großes Einfühlungsvermögen. Inzwischen hatte ich ein Paket mit meinen Büchern über Gertrud Fussenegger und Arno Breker auf den Weg gebracht und erhielt von Hortense von Gelmini bald schon eine Mail, die mich erfreute, wenngleich mir ihr Lob etwas überzogen erschien: »Wie gut, dass Sie sich mit diesen herausragenden Persönlichkeiten eingehend befasst haben, um sie aus den Finsternissen einer mörderischen (wahre Zusammenhänge nach wie vor weitgehend unbekannt oder totgeschwiegenen) Geschichte ans Licht größerer Erkenntniszusammenhänge zu führen. Ihre Arbeiten sind von unschätzbarem Wert für Generationen. Sie gehören (im Kampf und Ringen um geistige und materielle Existenzsicherung jedes

einzelnen Menschen) zur gesellschaftlichen Geistes-, Bewußtseins- und Gewissensbildung menschlicher Gemeinschaftswesen – besonders im Blick auf die Schutzbedürftigkeit gottgegebener Freiheitswerte.«

In einer Mail ging ich noch einmal auf die Gedichte von Gelminis ein, deren fragile Innerlichkeit mich berührte. Doch wie staunte ich über ihre Antwort, in der sie meine Formulierung aufgriff und sich zu einem Kommentar hinreißen ließ, der völlig aus dem Rahmen dessen fiel, was ich bislang von ihr zu lesen bekommen hatte: »mit diesem, Ihrem Satz – ›Liebe Frau Gelmini, viele Ihrer Gedichte sind von einer solch fragilen Zartheit und Lauterkeit, daß mir zuweilen bange wird, wenn ich daran denke, sie könnten in die falschen Hände gelangen‹ – haben Sie sich (bildlich gesprochen) ein Eigentor geschossen. Für mich bietet die Aussage Ihres Satzes eine willkommene Zäsur unsere geistigen Annäherungsversuche grundsätzlich auf die Frage hin zu überdenken, ob sie in sich gottgeschuldet gut sind und daher als solche mitteilungsnotwendig.«

Wie verhält man sich in einem solchen Fall kaum noch zu überbietender Hybris? Ich ging in den Keller, wo sich unser Afro-Shop befindet, nahm einen leeren Maggiwürfel-Karton, stopfte

von Gelminis Bücher und Bilder hinein und schickte ihr alles kommentarlos zurück.

In Deutschland liegen die Dinge also nach wie vor im Argen – umso mehr freue ich mich, in drei Tagen mit Agnes nach Ghana zu fliegen, wo uns Cecilia Marfo erwartet. Cecilia Marfo ist die bekannteste Gospelsängerin Ghanas, und es gibt keinen Ghanaer, der sie nicht kennt. Seit einigen Jahren hat sie am Stadtrand von Accra eine eigene Kirchengemeinde, wo sie mittwochs, freitags und sonntags Gottesdienste feiert. Auch sie eine Frau Gottes, aber auf eine völlig andere Weise als Frau von Gelmini, der bei den Gottesdiensten der Marfo – ganz zu schweigen von ihren Evangelisierungen auf den Straßen Accras – der Schrecken in die Glieder fahren würde.

Auf Cecilia Marfo war ich durch eine Gospel-CD aufmerksam geworden, die in unserem Wagen gelegen hatte. Mich faszinierten die sonore, strahlende Altstimme und die unvorhergesehenen Ausbrüche, mit denen sie die Songs phantasienvoll variierte. Die Marfo sprühte nur so von geistlicher Freude und Lebenskraft, und sie besitzt ein Charisma, dem sich niemand zu entziehen vermag. Auf Facebook schlug ich ihr vor, eine Biographie über sie zu schreiben, und stieß auf ihr Interesse. Einer Diakonin der Church of Pentecost in Tema, die ihren Sohn in Frankfurt